

Franckesche Stiftungen zu Halle

Abrisse der Vormittags-Predigten an den Sonn- und Festtagen im Kirchenjahre 1785

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1785

VD18 13069799

Am Sonnt. Miseric. Domini 1785. Evang. Joh. 10, 12 - 16.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195829



Am Sonnt. Miseric. Domini 1785.

Evang. Joh. 10, 12:16.

Eingang. 1. Petr. 2, 25. Denn ihr waret weiland wie die irrenden Schaafe — eurer Seelen. Was für eine erstaunliche Veränderung des Zustandes wird mit diesen Worten angedeutet, den die Frommen in ihrer Bekehrung erfahren. Wie bedauernswürdig ist der Mensch vor seiner Bekehrung unter dem Bilde eines von der Heerde sich verlaufenden Schaafes vorgestellt, wenn wir uns dis Bild nach der Beschaffenheit des jüdischen Landes erklären, im welchem es immer noch reißende Thiere gab, die den Heerden auflaureten, und ein solches Schaaf uns als eine gewisse Beute irgend eines Raubthiers denken. Was für süße Veruhigung muß es dem Bekehrten gewähren, je gefährlicher sein ehemaliger Zustand gewesen ist, demselben nun ganz entgangen zu seyn, an statt des zuvor stets zunehmenden Verfalls seiner Seele und aller ihrer Kräfte sich ist gestärkt zum Widerstande gegen die Sünde, und kräftig erweckt zur Vollbringung jeder Tugend zu fühlen; an statt einem ewigen Verderben zitternd entgegen sehn zu müssen, sich des Wohlgefallens seines Gottes und der gewissen Hoffnung eines völlig und ewig seligen Lebens bewußt zu seyn. Mit welchem Gefühl spricht Petrus von dem Gewinne einer wahren Bekehrung, wenn er den, zu welchem sie geschieht, unter dem wohlthätigen Namen eines Hirten und Aufsehers darstellt, der nun, nachdem er sich für uns aufgeopfert hat, v. 24. nichts gewissers wollen kan und muß, als daß er uns durch seine Erlösung lauter Seligkeit zuwende. Und darfs uns wundern, daß die Frommen in diesen Gedanken so viel Trost finden, da Jesus selbst mit so viel Freude drauf sieht, als Hirte den Schaafen wohlthum zu können?

Vor:



Vortrag : Die sichtbare Wärme des Herzens, womit Jesus von seinem Hirtenamt redet.

I. Wenn er von dem, was Er als Hirt thut, spricht.

1. So deutlich er sich L. v. 12. 13. von denen, die nur eignen Gewinn bey Verwaltung des Lehramts suchen, unterscheidet, und diese Gesinnung ganz von sich ablehnt, mithin die alleruneigennützigste Liebe und Sorge für seine Heerde zu erkennen giebt, so innig und eifrig für das Wohl der Seinen drückt er sich nun im ganzen Texte aus. Wie nachdrücklich spricht er von seiner Kenntniß v. 14. die er von den Seinen hat. Sie ist so genau, und mit so viel Wohlgefallen an ihnen verbunden, als die Bekanntschaft zwischen ihm selbst und seinem Vater, v. 15. Gleichgültigkeit und Unbekümmerniß um die Heerde lassen sich nach diesen Ausdrücken gar nicht in ihm denken, obgleich nicht eigener Gewinn, sondern lauter Liebe ihn so genau auf sie sehen heißt. Wie so gar nichts er unterlassen werde, den Seinen das allerhöchste Glück zu schaffen, zeigt er mit dem alles umfassenden Ausdrucke an: so gar in der allerhöchsten Todesgefahr weiche ich von meiner Heerde nicht, L. v. 15. Bekannt genug ist, daß er dis in einem weit völligeren Verstande wahr gemacht, als es damals jemand denken konnte, und daher erwehnt er dieses seines Todes hierbey nicht nur mehr als einmal, sondern spricht auch von der völligen Freywilligkeit, womit er sein Leben aufopfern werde, und dem Wohlgefallen des Vaters an seinem Tode mit heldenmüthiger Freude, v. 17. 18. Braucht er wohl nach dieser Versicherung des höchsten Grads seiner Hirtentreue noch erst von sich zu sagen, daß er die Schaafe auch auf gute Weide führen, und in allen Stücken für ihre Erhaltung sorgen wolle?

2. Eben so spricht er mit innigster Freude von der nun bevorstehenden Vergrößerung seiner Heerde durch Her-

bey;

beruführung andrer Schaafte, L. v. 16. Als ein Geschäft, zu dem er sich durch seine innige Erbarmung gedrungen fühlt, stellt er dis vor, ich muß sie herzuführen, sieht den traurigen Zustand einer langen und weiten Verirrung, in der sie bisher fortgegangen sind, sieht, wie wenig ein andrer Mensch im Stande gewesen sey, oder noch seyn werde, diese Herberuführung andrer Völker, der armen Verirrten, zur Heerde Gottes möglich zu machen, fühlt daher die höchste Nothwendigkeit dieses Geschäfts, freut sich aber auch der Aussicht, die sich ihm doch öfnet, daß Ers gewiß ausrichten, daß er unzählige werde durch dem Ruf seines Evangelii herzuführen können, sieht sie im Geiste schon als Schaafte, die er schon hat, so gewiß ist ihm ihre Herberuführung zu einer Zeit, da keinem seiner Zuhörer auch nur ein Gedanke an diese Sache kam, und tröstet sich des hohen Gedankens, daß durch den Glauben an ihn die bestmögliche Vereinigung aller menschlichen Herzen unter ihm dem höchsten Oberhaupte in dieser und jener Welt zu Stande kommen sollte: es wird Eine Heerde und Ein Hirte werden.

II. Wenn er von dem Verhalten seiner Schaafte gegen ihn redet.

1. Dis beschreibt er ganz so, daß es ihm innigste Freude seyn mußte. Unleugbar ist doch redlichen Herzen wahre Freude, wenn sie gewahr werden, daß ihre guten Absichten, die sie gegen andre haben, und ihre Bemühungen, die sie zum Wohle andrer anwenden, dankbar erkannt und angenommen werden. Diese Freude empfindet nun Jesus bey dem Andenken an die Seinen, denen er bekannt zu seyn versichert, ganz nach den Gesinnungen bekannt zu seyn, die er gegen sie hegt, mit einer so vertraulichen liebevollen Bekanntschaft, wie Er sie mit dem Vater habe. Aus dieser fließet nun, was er am meisten von ihnen erwartet und wünscht, um ihr Wohl aufs völliaste befördern zu können, nemlich der freudigste Gehorsam gegen seine heilsamen Lehren und Vorschriften, den er als ein allgemeines Kennz



Kennzeichen aller derer, denen er das ewige Leben ertheilen sell, nach unserm Texte v. 27. 28. festsetzt, und auch von denen, die er noch zur Heerde führen wollte, T. v. 16. voraussetze. Vergleichen wir nun die Zahl derer, die an ihn damals gläubten, und auch nachmals durch sein Coanaelium zu ihm bekehrt wurden, mit der ungleich grössern Zahl derer, die ihn nicht erkannten und liebten, so erstaunen wir destomehr, daß Jesus auch diese Vergleichungsweise nicht grosse Anzahl der Seinen sich doch zur Freude macht, und in ihr gleichsam einem Trost gegen die Kap. 9. bewiesene Vernüpfung seiner Feinde findet, ihn als ganz unwürdig und verwerflich vorzustellen, und das Volk in Ansehung seiner ganz zu verblenden.

2. Kaum bedarf es nun wohl noch erwiesen zu werden, daß, wenn unserm Jesu selbst die Erinnerung an sein Hirtenamt solche Freude war, sie es uns noch vielmehr seyn müsse, denen dis sein Amt der höchste Gewinn ist. Wirds ihm gleich nie an solchen fehlen, die sich durch seine Stimme gewinnen und zu seiner Heerde führen lassen, wenn wir es auch nicht wollten, so ist doch offenbar Vermehrung seiner Freude, wenn wir uns auch von Herzen zu ihm wenden. Und wenn wir einmal recht haben erkennen lernen, wie seine Lehren und Verheissungen so völli Wahrheit, wie seine Warnungen und Zurechtweisungen so gegründet, wie seine Befehle durchgehends so heilsam sind, und wie er selbst auf allen den Wegen vorangegangen ist, auf welchen er die Schaase führen will, so werden auch wir uns gewiß immer williger von ihm führen lassen, und mit David uns trösten: der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Lieder :

260. Jesu frommer ic.
 516. Der Herr der aller Enden ic.
 143, 9 O Jesu leite mich ic.
 350. O Jesu dir sey ewig ic.

Am